

Kurzer Überblick

über

die Geschichte der Stadt Hagen.

Es würde nicht angängig sein, bis auf den Ursprung der Geschichte unserer Stadt zurückgehen zu wollen, da derselbe zu weit von uns entfernt liegt, in einer Zeit, die von dem trüben Dämmerlicht der Sage umhüllt, uns ihre nebelhaften Gebilde nur in undeutlichen Umrissen erkennen läßt. Die ersten sicheren Nachrichten weisen uns auf das Ende des 11. Jahrhunderts zurück, als das Christentum in hiesiger Gegend bereits längst Eingang gefunden hatte, und zwar von Hohensyburg aus, woselbst Karl der Große im Jahre 775 eine Kirche erbauen ließ. Eine alte Urkunde aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, in Gegenwart des Erzbischofs Arnold II. (1151—1156) von Köln verfaßt, erneuert nämlich die Bestimmungen eines älteren Schriftstückes aus der Zeit des Erzbischofs Hermann I. (1090—1099), in welchem von zwei Personen die Rede ist, welche Hörige des kölnischen Hofes bezw. Oberhofes Hagen genannt werden. Dieser Oberhof Hagen, zu dem mehrere Unterhöfe gehörten, lag ungefähr da, wo sich jetzt die Johanniskirche und der alte Marktplatz befinden. Das alte Gutshaus, die „Klippe“ genannt, stand noch im Jahre 1749 in der Frankfurter Straße an der Stelle, wo der Weg nach der Springe führt, im Volksmunde „Klippengasse“ genannt. An dieser Stelle ist der älteste Teil der Stadt Hagen zu suchen. Die Gerber- und Mühlenstraße, eine Verbindungsstraße der Frankfurter Straße mit der Springe, zeigt zum Teil heute noch den Charakter ihrer ursprünglichen Altertümlichkeit. Sie ist schmal und winklig. Der Oberhof gehörte der kölnischen Kirche, die ihn von einem Hofschulden oder Hofschulzen verwalten ließ.

In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hat wahrscheinlich ein Besitzwechsel stattgefunden. Alte Urkunden berichten nämlich, daß Erzbischof Philipp von Heinsberg um das Jahr 1184 unter anderen Gütern und Burgen auch Hagen gekauft habe. Möglich wäre allerdings, daß mit diesem Hagen die Burg Hachen bei Urnsberg gemeint sein könnte. Später erfahren wir aus einer vom Erzbischof Adolf von Köln ausgestellten Urkunde aus dem Jahre 1200, daß ein Hof in Hagen (wahrscheinlich einer der Unterhöfe) der Witwe des Grafen von Altena, Mechtildis, als Leibzucht, d. h. zur Nutznießung überwiesen wurde. Seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts aber, das steht geschichtlich fest, gehörte der Oberhof Hagen wieder der kölnischen Kirche. Er wurde verwaltet von einem Hofschulden, der Adolf von Husen genannt wird; im Jahre 1422

erfahren wir von einem Hofesrichter in Hagen, der Johann Rod hieß.

Im Jahre 1313 verpfändete der Erzbischof Walram von Köln die Höfe Hagen und Schwelm nebst allen Berechtigungen für die Summe von 500 Goldgulden an seinen Sekretär, den Ritter und Doktor der Rechte, Heinrich Südermann aus Dortmund, der seinem Herrn jenes Geld als Darlehen zur Wiedereinlösung des verpfändeten Amtes Redlinghausen gegeben hatte. Für die vielen dem Erzbischof und der kölnischen Kirche geleisteten Dienste wurde ihm im Jahre 1340 der lebenslängliche Genuß der beiden Höfe verliehen nebst einem Nachjahr, dessen Gefälle zu einer Memorienstiftung im kölnischen Dom für Südermann verwendet werden mußten. Dieser trat im Jahre 1348 beide Höfe auf einen Zeitraum von 11 Jahren für die Summe von 3200 Goldgulden an den Bischof von Lüttich, Engelbert von der Mark, ab, und im Jahre 1375 verpachtete er sie diesem auf Lebenszeit für jährlich 300 Goldgulden. Graf Engelbert ernannte zum Amtmann über beide Höfe einen Hermann von Syburg zu Busch. Es ist anzunehmen, daß Südermann bald nachher gestorben sein muß, denn im Jahre 1381 war er nicht mehr im Besitz der ihm verliehenen Nutznießung. Obwohl die Höfe um jene Zeit wieder in den Besitz der kölnischen Erzbischöfe gelangten, legten diese doch auf ihre Erhaltung keinen besonderen Wert mehr. Sie ließen dieselben vielmehr durch Unterpacht in die Hände ihrer alten Widersacher, der Grafen von der Mark gelangen, deren Streben nach Herstellung eines abgerundeten Gebietes an der unteren Ruhr und am Hellwege sie nicht mehr zu hemmen vermochten. Dazu kam noch, daß im Jahre 1324 die Feste Boimarstein fiel, und sie so der Burg beraubt waren, von welcher aus ihre treuen Dienstmänner früher die Höfe Hagen und Schwelm beschützt hatten. Seit dem Jahre 1381 überließen die kölnischen Erzbischöfe dem Grafen von der Mark und seinen männlichen Nachkommen „die Gerichte, Höfe und Güter von Schwelm und Hagen mit ihren Rechten und Einkünften“ für einen Pfandschilling von 1000 Mk. Dortmunder Münze. Als jedoch 10 Jahre später, im Jahre 1391, zwischen dem Erzbischof Friedrich und dem Grafen Adolf VII. von Cleve und Mark wegen der Herrschaften Linn und Orsoy eine Fehde ausbrach, wurde in dem darauffolgenden Frieden zu Hamm, am 1. März 1392, bestimmt, daß der Erzbischof Stadt, Burg und Land Linn, sowie den Mitbesitz von Kanten erhalten solle